

Mit den Ohren sehen

Tonmeister Andrew Levine war auch 2012 wieder beim Festival OBOE in Paris zugegen, um, wie in den vergangenen Jahren, einige brillante Mitschnitte von hochinteressanten Konzerten anzufertigen. Wobei es dieses Jahr eine sehenswerte Neuerung gibt.



Foto: Olivier Gascoin

VON ANDREW LEVINE (BEARB. VON HARALD WITTIG/
FOTOS OLIVIER GASCOIN)

In der Ausgabe 5/2011 hatte Tonmeister Andrew Levine, anerkannter Spezialist für hochklassige Mobile-Recordings (<http://blumlein.net>), mit den Lesern von Professional audio seine Erfahrungen bei den Konzertschnitten im Rahmen des alljährlich im Frühjahr in der französi-

schen Hauptstadt stattfindenden Festival OBOE geteilt. Auch 2012 hat Andrew Levine in seinem Tagebuch Interessantes und Spannendes zu berichten. Wir übergeben deswegen sogleich an den Tonmeister.

Ich betreue das Festival OBOE seit drei Jahren zumindest partiell aufnahmetechnisch. Es zieht sich über fast einen Monat hin, wobei die Konzerte meist an

und um Wochenenden herum stattfinden. Nach eingehender Sichtung des Programms entscheide ich mich für das Wochenende vom 24. bis 26. Februar 2012. Zwei Festival-Konzerte – eines mit Klavier, Querflöte und Oboe, das zweite mit zwei Shehnai, der traditionellen indischen Kegeloboe und Tabla – werde ich aufnehmen. Zusätzlich recherchiere ich im Rahmen der Vorbereitung wie ge-



wohnt nach interessanten Aufnahmemöglichkeiten an den umliegenden Tagen. Bei der Akquise von Projekten sind für mich im Wesentlichen die Künstler, ihr Repertoire und der Veranstaltungsort entscheidend. Neben einem vielversprechenden Harfen-Recital mache ich noch eine Aufführung von François Couperins „Leçons de Ténèbres“ in der Kirche des Dominikanerklos-

ters ausfindig. Ich werde also insgesamt vier Konzerte in vier Tage aufnehmen – das ist eine gute Bilanz.

Vorbereitungen

Wobei es dieses Jahr eine Neuerung gibt: Ich mache nicht nur wie gewohnt meine Audio-Aufnahmen, sondern zeichne drei der Konzerte auch auf Video auf. Das mag eventuell den einen oder anderen Leser überraschen, immerhin bin ich in erster Linie als Tonmeister bekannt. Tatsächlich habe ich aber einen soliden Wissenshintergrund in puncto visuelle Medien und Video. Denn immerhin kam ich über meine Arbeit im Multimediabereich zum Video und dann vom Bild zum Ton (siehe hierzu ausführlich „Das Samurai-Prinzip“, ein Portrait von Andrew Levine in Ausgabe 1/2009). Außerdem habe ich über die Jahre immer wieder DVDs realisiert. Für diese Produktionen filmte ich selbst mit drei gemieteten professionellen Drei-Chip-Kameras, mit Apples Final Cut Pro erfolgte der Schnitt, in eine schöne Form brachte ich die DVDs mit DVDStudio Pro.

Seit Sommer 2011 befasse ich mich allerdings intensivst mit der Videografie mittels digitaler Spiegelreflex-Kamera, auch bekannt als DSLR (Digital Single Lens Reflex). Ich arbeite mit zwei 550 D-Kameras – seit kurzem ist mit der 600D noch eine dritte hinzugekommen – von Canon, das Modell ist im Portfolio des Herstellers in der Mittelklasse eingeordnet und für rund 500 Euro zu bekommen. Zusammen mit einigen „schnellen“, das heißt lichtstarken Festbrennweiten-Objektiven lassen sich damit bereits ästhetisch sehr ansprechende, hochauflösende Videos drehen. Ich habe meine Kameras aber etwas modifiziert und betreibe sie mit der alternativen Firmware MagicLantern, da diese viele videorelevante Einstellungen erst ermöglicht und spezielle Anzeigen, die fürs Filmen sehr hilfreich sind, bereithält: So unter anderem die Einblendung von ZebraMustern zur Anzeige von unter- und überbelichteten Stellen, die Einstellung der Farbtemperatur in Kelvin und den Neustart der Aufnahme nach Erreichen der maximalen Dateigröße. Dabei entsteht eine Lücke von etwa elf Sekunden, weswegen die Kameras unbedingt gestaffelt gestartet werden sollten.

Grundsätzlich bietet die 550D schon ab Werk eine anspruchsvolle Grundauss-

stattung für die Videografie, allerdings muss ich mich mit ihrem Sensor im APS C-/Halb-Format begnügen und dem - bezogen aus Kleinbild-/Voll-Format – bezogenen sogenannten Crop-Faktor. Dieser verlängert die Brennweite des Objektivs scheinbar um den Faktor 1,6. Das bedeutet in der Praxis, dass ein 24 Millimeter Weitwinkel-Objektiv auf dem Foto und im Film nur noch den Bildwinkel, genauer den Bildausschnitt eines längeren Normalobjektivs von rund 38 Millimeter Brennweite zeigt. Somit muss ich immer mit dem kleineren Bildausschnitt arbeiten und mich vor Ort entsprechend darauf einstellen. Hinzu kommt, dass mir bestimmte, sicherlich künstlerisch sehr attraktive Perspektiven verschlossen sind, solange ich nicht in ein Extrem-Weitwinkel investiere.

Mobilität und Portabilität sind für mich stets sehr wichtig und ich komme mit der Hinzunahme von Video da schon an die jeweiligen Grenzen. Zwei Fotokameras nebst Objektiven nehmen selbst nicht viel Platz weg, aber es braucht dann zwingend zumindest ein solides Stativ und ein sogenanntes Follow-Focus-System. Damit erfolgt die Scharfstellung des Objektivs über eine seitliche Drehscheibe, die Feinjustage kann ich über einen externen Monitor vornehmen. Nach meiner Erfahrung ist das die beste Methode, um bei Konzerten die Schärfe punktgenau zu setzen. Mit dem Autofokus der DSLRs lässt es sich, Stichwort Schärfenachführung, kaum arbeiten und auch bei professionellen Modellen ist die automatische Scharfstellung schon bei schwächerem Tageslicht nicht vollauf befriedigend. Ich kann Autofokus von vorneherein vergessen: Bei Konzerten sind die Lichtverhältnisse in der Regel so ungünstig, dass auch die leistungsfähigsten Autofokus-Systeme aussteigen. Aber das Follow-Focus-System sowie eine Menge von weiterem Kleinzubehör wollen verstaut und getragen sein.

Auch die Vorbereitungen vor den Film-Aufnahmen sind grundsätzlich andere als bei der Tonaufzeichnung und vom Aufwand her nicht zu unterschätzen: Vor Konzertbeginn suche ich interessante Blickwinkel, die Kameras müssen mit geladenen Akkus und leeren SD-Karten bestückt sein, es bedarf eines Weißabgleichs – das ist die Einstellung der Kamera auf die Farbtemperatur des Lichtes am Aufnahmeort - mit Konzertbeleuchtung und die Canons sind entspre-



Für das erste Konzert, ein Solorecital des niederländischen Harfenisten Remy van Kesteren genügt ein Blumlein-Arrangement mit 2 Royer Labs SF-1 Bändchen-Mikrofonen nahe am Korpus der Harfe. Dieses Konzert wird noch nicht gefilmt. (Fotos: Oliver Gascoïn)

chend einzustellen. Weiter müssen die Werte für Blende, Verschlusszeit und der ISO-Wert beider Kameras aneinander angepasst werden. Im Anschluss an die Aufzeichnung sichere ich sämtliche Daten redundant, die Sicherungen halte ich schriftlich fest und überprüfe sie im Einzelnen.

Aus ist es mit dem entspannten Zuhören mit geschlossenen Augen. Gleichwohl ist es durchaus eine sehr spannende Aufgabe, mit ansprechenden Einstellungen zu arbeiten, die Kamerabewegungen auf das jeweilige Konzert abzustimmen und das Spiel mit der Tiefenschärfe auszuloten. Gerade die Führung der Detailkamera richtet sich nach dem musikalischen Geschehen: Welcher Musiker ist aktuell im Brennpunkt, welche Geschwindigkeit ist in einer Passage für einen Schwenk angemessen, ist es sinnvoll, vom Raum kommend auf ein Instrument zu sehen oder geht der Blick von einem Musiker zu einem Detail? Das Filmen von Konzerten verlangt also genaues Hinsehen und Hinhören gleichermaßen.

Erster Tag: Donnerstag, 23. Februar 2012

Ich komme, wie die Jahre zuvor, mit dem Nachtzug an, das Reiseschema bleibt gleich: Einsteigen, die Bagage verstauen und möglichst bis zum Morgen schlafen. Das vereitelt dieses Mal ein blinder Passagier, der kurz vor Mitternacht in das

Abteil wollte – etwas Unvorhergesehenes passiert immer. Am nächsten Morgen versorgt mich mein Abteilkamerad mit Pistazien aus Usbekistan. Wir haben eine nette, allerdings auch etwas schwierige Kommunikation: Russisch kenne ich nur aus einigen Opernarien, sein Englischkenntnisse sind minimal und Französisch ist ebenfalls keine Option. Aber irgendwie verstehen wir uns doch.

Pünktlich um 09:24 komme ich am Gare de l'Est an, gleichzeitig meine erste Video-Location. Ich schaffe es gerade noch einige Einstellungen festzuhalten, bevor mich das Bahnhofspersonal darauf aufmerksam macht, dass das Filmen mit Stativ in allen öffentlichen Gebäuden nur mit Genehmigung des Bürgermeisters erlaubt ist. Ich habe keine und muss abbrechen und meinen Weg fortsetzen. Ich rolle durch die Straßen, etwas zu schwer beladen, um es gemütlich zu nennen. Gegen 10.30 Uhr schließlich deponiere ich mein Equipment bei meiner Familie in der Nähe des Place de la Bastille und genieße ein kleines, aber feines Frühstück.

Um 13.00 Uhr wird das erste Konzert im Niederländischen Zentrum, ganz in der Nähe der Nationalversammlung, südlich des Place de la Concorde, stattfinden. Ich packe dafür lediglich eine Minimal-Ausrüstung ein: Ein Blumlein-Setup, quasi zum Warmwerden, soll genügen. Ich registriere mich am Terminal, leihe mir eines der Velib-Räder aus und radle die Strecke in unter 30 Minuten. Viel

habe ich erfreulicherweise nicht zu schleppen: Ein Stativ, zwei Halterungen, zwei Royer Labs SF-1 Bändchen-Mikrofone mit Spinnen, eine Metric Halo ULN-2, ein Stereokabel und meinen Laptop – eine angenehm schlanke Ausrüstung.

Solist dieses Abends ist der junge niederländische Harfenist Remy van Kesteren, der derzeit als eines der größten Talente seines Instruments gefeiert wird. Auf dem Programm seines Pariser Konzerts stehen Werke von Bach, Faure und Smetana. Der Künstler überzeugt und spielt ein sehr gutes Konzert, der angenehm klingende, helle Raum unterstützt seine Darbietung. Die beiden nahe am Korpus der Harfe platzierten Bändchen funktionieren gut, wobei ich das Stereobild mittels einer M/S-Transformation mit einem der DSP-Plug-ins der MIO und unter Zuhilfenahme von SpectraFoo ein wenig drehe. Die Feinabstimmung werde ich selbstverständlich erst später in meinem Studio vornehmen. Im Anschluss an das Recital spielen einige junge Harfen-Schülerinnen Zugaben. Leider habe ich schon meine Mikrofone abgebaut, aber ein paar fotografische Schnappschüsse sind noch drin.

Nach einem angenehm kurzen Abbau geht es mit dem Fahrrad zurück zum Place de la Bastille. Nach einem leckeren Abendessen muss ich trotz der späten Stunde doch noch etwas an der Harfen-Aufnahme basteln. Ich bin gespannt auf das Ergebnis und will nicht warten, au-



Foto: Olivier Gascoin

Aufbau der Canon EOS550D-Kameras für den Videomitschnitt des Konzertes des Trio Ecoensemble.

Berdem sprechen auch beste praktische Gründe für ein erstes Arbeiten an dem Mitschnitt direkt nach der Aufnahme. Denn auch wenn ich den definitiven Bounce erst im Studio mache: Das Bereinigen der Takes / Head- and Tail-Editing sowie das Setzen der Trackmarker lässt sich jetzt sehr gut und vor allem schneller erledigen. Im Übrigen ist abzusehen, dass in den nächsten Tagen noch eine Riesensmenge Material hinzukommen wird.

Zweiter Tag: Freitag, 24. Februar 2012

Freitagmorgen begeben mich, früh genug, um dem Ansturm der Touristen zuvorzukommen, mit einer Kamera mit 24 Millimeter Objektiv, einem Stativ mit Schwenkkopf (Vanguard Alta Pro 263 AT und Manfrotto 701HDV Mini Fluid Video-Kopf) und meinem D|Runner Schulter-Rig von Jag35 an das Ufer der Seine. Ich suche mir zuerst einen Platz nah am Wasser und filme einige Kamera-Schwenks sowie mich selber aus verschiedenen Blickwinkeln. Dann geht es weiter zum Park hinter der Kathedrale Notre Dame und als Drittes in Richtung des Cartier Latin zur Église Saint-Étienne, einer sehr schön klingenden Kathedrale.

In der Kirche kann ich eine Weile ohne Probleme filmen, bis ich bei einem schönen, langsamen Schwenk vom Küster auf meine Aufnahmeerlaubnis angesprochen werde. Anscheinend sind auch hier Fotografieren und Filmen mit Stativ nicht ohne eine schriftliche Genehmigung des

Bürgermeisters zugelassen. Einmal auf mein Schulter-Rig umgestiegen, darf ich noch eine Weile weiterarbeiten – aber eine kontrolliert langsame Bewegung bekomme ich damit noch nicht hin. Ein Fluid-Schwenkkopf ist da nicht ohne Weiteres zu ersetzen, wobei ich sagen muss, dass mein kleiner Manfrotto bei weitem nicht an einen professionellen Sachtler-Kopf mit variablen Dämpfungsstufen in horizontaler und vertikaler Richtung heranreicht. Da ist sicher ein Upgrade erforderlich.

Mittags treffe ich mit meinem Freund, dem Komponisten Nigel Keay, und wir wandern gemeinsam mit dem Golf-Caddy für die Stativ- und Kabel, der Mappen-Tasche mit meiner Metric Halo ULN-8, der Tasche – Marke Crumpler "Very Busy Man" – für meinen Laptop und alle Mikrofone, je einem Beutel für die Fotoap-

parate und Objektive, den Follow-Focus (Jag35 D|Focus), das Schulter-Rig und einen externen 7" HDMI-Monitor (Lilliput 665GL) in Richtung der Cité International Universitaire, der Studentensiedlung im Süden von Paris. „Ein Maultier wäre viel-



Foto: Olivier Gascoin

Ein möglichst präziser Weißabgleich auf das vorhandene Licht im Saal ist unerlässlich.

Andrew Levines Equipment

Ton

Metric Halo ULN-8, Mikrofon-Breakout-Kabel
 2 x Oktava mk102 Niere (United Minority getuned)
 3 x Royer Labs SF-1 Bändchenmikrofon
 2 x DPA 4060 mit Grenzflächenadapter
 2 x 10m Kabel mit Microdot-Anschluss, Stereo Microdot-XLR Adapter
 Ultrasonic ProLine 750 Ohrhörer
 2 x K&M 238 Mikrofon-Halteschiene
 2 x Rycote INV-7 Mikrofonhalterung
 1 x AT AT8410A Mikrofonhalterung
 1 x K&M 21060 Mikrofonstativ "Soft-Touch"
 3 x Hercules HC-MS-300B Bodenstativ "Transformer Junior"
 1 x K&M Schwenkarm
 1 x K&M 240/5 Mikrofonhalterung (alte, massive Version)

2 x 10m Stereo XLR
 2 x 10m XLR

Bild

2 x Canon EOS 550D
 2 x Canon LP-E8 Akku
 2 x Weiss W-Can LP-E8 Akku
 Canon-Objektive in Benutzung: 24mm 2.8, 50mm 1.4, 100mm 2.0
 2 x 32 GB & 2 x 16 GB SanDisk Extreme SD-Card
 Vanguard Alta Pro 263 AT Manfrotto 701HDV Mini Fluid Video-Kopf
 Jag35 D|Runner Schulter-Rig
 Follow Focus JTL 700 Lichtstativ (5012)
 Bilora 1157 Professional Auto-Kugelgriff
 Joby Gorillapod SLR
 Lilliput 665GL 7" HDMI-Monitor & ein kurzes Mini-HDMI auf HDMI Kabel
 Jag35 Single Railblock
 2 x Sony NP-F750/770 Akku
 Nachbau



Foto: Olivier Gascoïn

Die Musikerinnen sind bereits zwei Stunden vor Konzertbeginn vor Ort: Damit ist genügend Zeit für eine sorgfältige Einrichtung des aufwändigen Audio- und Video-Setups.

leicht gar keine schlechte Investition“, denke ich mir, zumal das Autofahren in dieser Stadt nicht ohne und die U-Bahn mit ihren engen Durchgängen, dem ständigen Treppauf-Treppab größtenteils alles andere als behindertengerecht ausgelegt ist.

Wir erreichen schließlich das Maison de l'Italie, wo das Konzert des Trios Ecoensemble, das sinnigerweise aus drei

jungen Musikerinnen aus Italien besteht, stattfinden wird. Es ist ein schönes, ungünstigerweise etwas nahe an einer großen Straße gelegenes Gebäude. Früher, als „Nur“-Tonmeister, hätte mich fast ausschließlich der klare, helle Klang des Raumes interessiert, aber jetzt sehe ich mehr und genauer hin. Der Konzert-Saal verfügt über von rötlichen Holz-Panelen umgebene Fenster auf beiden Seiten,



Foto: Olivier Gascoïn

hellen Boden und Decke sowie Marmor-umrandete Türen links und rechts von einer Feuerstelle hinter dem Flügel. Einige große Kübelpflanzen bringen etwas Grün ins Bild.

Ich führe einen Weißabgleich mit einer Kamera mit 24 Millimeter Objektiv durch und zeichne mein Setup in Etappen auf, während Olivier Gascoïn mich dabei fotografiert. Gewissermaßen eine fotografische Dokumentation der videografischen Dokumentation der Vorbereitung einer Audiovisuellen Dokumentation eines Konzertes. Zwei Stunden vor dem Konzert trifft das Trio, namentlich Flötistin Morena Mestieri, Oboistin Paola Fundaro' und Pianistin Anna Bellagamba ein. Sehr gut, denn damit habe ich genug Zeit zum Einrichten der Mikrofone und Kameras. Das ist ein Luxus, der mir selten vergönnt ist, sich allerdings in meiner neuen Doppelrolle als Videograf und Tonmeister besonders bezahlt macht. Denn beim Video ist es von großer Bedeutung, dass ISO-Wert, annähernde Blendenöffnung sowie der Weißabgleich bei beiden Kameras gleich eingestellt wird. Die meisten Fotoapparate zeichnen Video in komprimierter Form auf, so dass man, anders als bei der Fotografie ab semiprofessionellen Niveau, nicht den Luxus hat, mit RAW-Dateien arbeiten zu können, die es dem Fotografen gestatten, hinterher zu reparieren. Selbstverständlich lassen sich nachträglich noch Farbkorrekturen/Color Grading vornehmen, aber diese gehen immer und deut-



Foto: Olivier Gascoïn

Feinjustage des zentralen ORTF-Paares für die Audiaufnahme des Trio Ecoensemble.



Foto: Olivier Gascoin

Das finale Konzert des Ensembles „Il Nuevo Concerto“ findet in der fantastisch klingenden Dominikanerkirche statt.

lich zu Lasten der Bildqualität. Trotzdem scheint es generell empfehlenswert zu sein, mit einem möglichst "flachen" Kamera-Profil zu arbeiten.

Auf der Audio-Seite muss ich im Vergleich zum ersten Konzert den Aufwand beträchtlich erhöhen: Die Mikrofonierung umfasst ein zentrales ORTF-Paar, bestehend aus zwei, von United Minorities getunten Oktava MK-102 mit Nierenkapseln, einem seitlich ausgerichteten Royer Labs SF-1 Bändchenmikrofon als gemeinsamer Spot für Flöte und Oboe und als Ausgangsgrundlage für einen Center-Kanal im Surround-Mix, einem weiteren SF-1 im Flügel, sowie zwei DPA 4060er Mikrofonen als Grenzflächen links und rechts auf den Holzpanelen. Die DPAs wollte ich zuerst nicht einsetzen, aber selten stehen mir so schöne, große,

schallharte Flächen zur Verfügung und ich habe das Gefühl, dass der Aufnahme etwas „mehr Raum“ gut tun wird.

Das Trio Ecoensemble gehört zu den ganz wenigen Ensembles seiner Art, die sich bewusst auf Literatur für diese nicht alltägliche Besetzung konzentrieren, dabei bevorzugen die Musikerinnen ganz klar Originalwerke. Folglich stehen auch diesmal unter anderem Kompositionen von Eugène Goosens (1893 – 1962) und Gordon Jacob (1895 – 1984) auf dem Programm. Ein, wie das Publikum und ich finden, sehr spannendes Repertoire, das vom Trio eindrucksvoll gestaltet wird. Aufregend ist für mich die eigentümliche Mischung des Oboen- und Querflötenklangs.

Meine Kamera für die Totale ist mittig platziert, im Nachhinein ein wenig näher

als optimal. Beim Format 1080p (1920x1080 Pixel) hat man, vor allem im Vergleich zu der Standardauflösung von Video (768x576) so viel mehr Detail und kann das Bild ohne Weiteres beschneiden. Das gilt vor allem dann, wenn man vor hat, das Ergebnis für eine DVD zu nutzen oder als 720p (1280x720 Pixel) Video auszugeben. Die Naheinstellungen mache ich von meinem Stativ aus, was ich wechselseitig links und rechts von den Musikerinnen platziere. So zeige ich entweder die Oboistin oder die Flötistin frontal, wobei die Hände der Pianistin nur von links zu sehen sind.

Nach dem Konzert habe ich Glück, denn ich darf einen Großteil meines Equipments in der Pfortnerloge unterstellen. Das kommende Konzert wird in der Nähe des Maison de l'Italie stattfinden und so erspare ich mir einen Gutteil der Schlepperei. Angenehm leicht gepackt nehmen Nigel und ich die U-Bahn in Richtung Chateles und kehren in einer Brasserie bei Les Halles ein. Von dort ist es nur eine kleine Fahrradfahrt zur Oper an der Bastille und einer eher kurzen Nachtruhe.

Dritter Tag: Samstag, 25. Februar 2012

Am Samstag radle ich früh in Richtung des achten Arrondissements los, wo ich eine Begehung im Dominikanerkloster mache und den Cembalisten und Leiter des Ensembles "Il Nuevo Concerto", Pascal Dubreuil treffe. Ich kann mir die Kirche in Ruhe anhören und interessante Perspektiven ausfindig machen – schon mal eine gute Vorbereitung für die sonn-tägliche Aufführung der „Leçons de Ténèbres“. Danach gibt es erst einmal ein kleines Frühstück auf dem Weg hoch zu Sacre Coeur, hinunter zum Mittagessen



Foto: Olivier Gascoin

Ein M/S-Paar zu Füßen der Cellistin dient der Abnahme der Viola da Gamba.



Foto: Olivier Gascoin

mit meiner Familie im 18. Distrikt, dann quer durch die Stadt, um mein Equipment in der Cité International Universitaire de Paris abzuholen.

Ich treffe das indische Ensemble um die Brüder Sanjeev und Ashwani Shankar, zwei Meister der Shehnai, der ursprünglich aus Persien stammenden Kegeloboe der klassischen indischen Musik, vor dem Centre Mandapa in der Rue Wurtz, einer "World-Music"-Location mit dem Schwerpunkt auf indischer Musik und Tanz. Das Konzert findet in einem kleinen, verwinkelt gelegenen Saal statt. Der wohl ursprünglich als Kino angelegt war: Ich sehe Teppichboden, stoffbespannte Wände, vorne Sitzkissen und hinten Bestuhlung. An der Rückseite ist ein Fenster, wohinter ich eine Projektionskabine vermutete. Erfreulicherweise ist die Akustik obschon trocken angenehm,

von der lärmenden Großstadt hört man hier drinnen nichts.

Ich mikrofoniere auch hier mit einem ORTF-Paar, gestützt mit drei SF-1 Bändchenmikrofonen knapp über der Mitte der Tabla sowie jeweils unterhalb der zwei Shehnai. Die Musiker spielen, wie in Indien üblich, auf dem Boden sitzend, sodass wie geplant meine niedrigen Stative zum Einsatz kommen. Durch die Verwendung der Bändchen mit ihrer charakteristischen Dämpfung im hochfrequenten Bereich zeichne ich die Transienten der Tabla etwas weicher als bei Verwendung eines Kondensator-Mikrofons. Außerdem vermeide ich eine Überbetonung der speziellen obertonreichen Färbung der Shehnai aufgrund der an und für sich unnatürlichen Nähe der Mikrofone zu den Instrumenten.

Auf Ambience-Mikrofone verzichte ich - der Raum ist durch seine Betonung des direkten im Gegensatz zum reflektierten Schall dafür wenig geeignet. Ich müsste dafür auch weit vom Ensemble in Richtung Publikum gehen und würde zu viele Nebengeräusche mit aufzeichnen. Die Mischung gefällt mir live schon trocken, gleichzeitig weiß ich sicher, dass ich später Faltungshall darüber legen werde. Das ist angesichts der speziellen Klangästhetik, die vielen Aufnahmen mit indischer Musik zueigen ist, empfehlenswert. Die Musiker spielen bravourös, das Publikum ist begeistert, nach 1 1/4-Stunden ist der Zauber vorüber - in Indien hätte das Konzert vermutlich viel, viel länger gedauert.

Für das Video habe ich diesmal die Totalen-Kamera seitlich platziert. Das ist vor allem ein Zugeständnis an das Publikum. Die Kamera für die Details bediene

ich auf derselben Seite. Optimal wäre sicher eine mittige Komplett-Ansicht, aber dann wäre es wünschenswert, sich von Seite zu Seite bewegen zu können. Aber das fände in einem Konzert mit Publikum höchstwahrscheinlich keinen allgemeinen Anklang.

Beim Abbau habe ich Gelegenheit, nett mit den Musikern zu reden, während eine CD mit dem Live-Mix gebrannt wird, spiele ich etwas von den Aufnahmen vor und demonstriere Ausschnitte vom Video. Dementsprechend wird es spät, später als üblich und als ich mir alle Taschen aufgeladen habe und losmarschiere, bin ich schon etwas müde. Dummerweise schlage ich auch schon früh die falsche Richtung ein, nach Westen statt nach Norden - ich hätte doch meinen Kompass mitnehmen sollen -, so dass ich erst 1-1/2 Stunden später als geplant zu Hause ankomme. Ich erklimme die fünf Stockwerke zur Wohnung, schaffe es noch, meine Akkus in die Lagergeräte einzulegen und falle ziemlich schnell und rechtschaffen müde ins Bett.

Letzter Tag: Sonntag, 26. Februar 2012

Mein letzter Tag dieser Paris-Reise. Morgens laufe ich etwas in der Stadt herum und zeichne an dem Kreisel an der Bastille, dem Place des Vosges und am Ufer der Seine Atmosphären mit einem Paar DPA 4060er mit Schaumstoff-Windschutz, einer Metric Halo ULN-2 und meinem Laptop auf. Die werde ich für meine geplante Reise- und Arbeits-Dokumentation zusätzlich zum original Kameraton verwenden. Sicher ist es optimal, Bild und Ton gleich zu koppeln, aber spätestens hier



Foto: Olivier Gascoin

Eine der Canon EOS 550D-Kameras mit zusätzlichem HDMI-Monitor und Follow-Focus-System für punktgenaues Setzen der Schärfe.

zeigen sich die Schwierigkeiten einer Ein-Mann-Crew. (Anm. Dieser Film steht kurz vor der Fertigstellung. Sobald es ihn zu sehen gibt, werden wir die Leser informieren.)

Nach einem Einkauf auf dem Markt und einem kleinen Frühstück ziehe ich mit meiner ganzen Bagage los. Eigentlich wollte ich jetzt die U-Bahn nehmen - Ich muss nicht umsteigen und der Fußmarsch der letzten Nacht steckt mir noch in den Knochen - aber heute darf ich mich wie ein wahres Sonntagskind fühlen, denn meine Tante fährt mich mit dem Auto bis fast vor die Tür des Dominikanerklosters, wo das letzte Konzert stattfinden wird.

„Il Nuevo Concerto“ um den Dirigenten, Cembalisten und Pädagogen Pascal Dubreuil gehört zu den führenden Ensembles für alte Musik - nicht nur in Frankreich - und das Programm des heutigen Konzerts klingt sehr vielversprechend: Es beinhaltet drei Teile der Leçons de Ténèbres für Basso Continuo und zwei Gesangsstimmen von François Couperin, kombiniert mit Suiten für Viola da Gamba und Cembalo. Auch heute Abend kommt ein ORTF-Stereopaar zum Einsatz. Laufzeitstereofonie wäre in diesem stark resonierenden Raum grundsätzlich auch schön, aber es wird sicher voll werden und ich will möglichst wenige Publikumsgeräusche auf der Aufnahme haben. Es ist klar, dass die Sängerin-

nen gut vom Stereopaar abgebildet werden, aber für die Gambe setze ich ein M/S-Paar zu Füßen des Instruments ein und auch das Cembalo wird mit einem parallel zum Boden montierten Bändchen abgenommen. Das M/S-Paar für das dem Cello sehr ähnlichen Instrument besteht aus zwei Royer Labs SF-1 Bändchenmikrofonen, sodass ich die Wahl habe, entweder nur das Mittensignal im Mix zu verwenden oder auch beide Signale zu matrizieren.

Dieser Raum klingt einfach zu schön, weswegen ich mir selbst die Option einer Surround-Mischung erhalten möchte. Ich klebe dafür links und rechts vom Ensemble zwei DPA 4060er als Grenzflächen an die Steinwände. Der Abstand zum Publikum scheint mir groß genug, hinzu kommt, dass die DPAs sich im Anfang des Altar-Halbrunds befinden, wo eine Abschwächung oder weiche Mischung der Publikumsgeräusche zu erwarten ist.

Nachdem ich den Ton in Ruhe aufgebaut habe, werden die Kameras eingerichtet. Die Totalen-Kamera an der rechten Seite des Mittelgangs, mit leicht schrägem Blick auf das Ensemble, die Detail-Kamera von unten vor den linken Sitzreihen, mit optimalem Blick auf Viola da Gamba sowie Sängerinnen und leicht eingeschränkter Sicht auf den Cembalisten. Im Nachhinein betrachtet ist mir der Bildwinkel für die Totale, den mein 24

Millimeter Objektiv liefert, wieder etwas zu eng. Dennoch bin ich mit meinem Ton und den Bildern sehr zufrieden, was sicherlich zu einem großen Teil an der hervorragenden musikalischen Leistung aller Musiker liegt. Gleichwohl gehört mittlerweile ein Voigtländer 20mm/F3, 5 Weitwinkel zu meiner Objektiv-Sammlung. Selbstverständlich wäre auch eine Kamera mit Vollformat-Sensor, beispielsweise die Canon 5D MKII, hochwillkommen, wenn ich an die erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten, Stichworte sind Schärfentiefe und Bildwinkel, denke. Allerdings bekommt man für den Preis einer 5D fast vier 550D Gehäuse.

Im Anschluss an dieses also auch für mich tolle Konzert packe ich mein Equipment zusammen und wage mich in die U-Bahn Richtung Gare de l'Est. Die Fahrt zum Bahnhof, wo mein Zug zurück nach Deutschland schon wartet, verläuft einigermaßen bequem. So bequem wie es mein Golf-Caddy und die fünf zusätzlichen Taschen mit Equipment eben zulassen. Dabei ist außerdem ein Beutel mit meinem Abendessen: Ein Baguette Tradition, Butter aus der Normandie, eine schöne Auswahl von Käsen, etwas Obst und Wasser. Ich genieße diese Köstlichkeiten im Zug. „Ja, so reist es sich doch sehr angenehm“, denke ich und freue mich schon auf die nächste Gelegenheit, den Nachtzug zur Ile der France zu besteigen.



Foto: Olivier Gascoïn



Foto: Olivier Gascoïn

Die Detail-Kamera zielt von unten auf das Ensemble „Il Nuevo Concerto“, die Totalen-Kamera ist rechts vom Mittelgang positioniert und kommt auch für kurze Schwenks ins Publikum zum Einsatz.